

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 6

Rubrik: In dürftiger Zukunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über linke Mythen im Umgang mit Fussball
Religion ist, was uns unbedingt angeht, wo man sich also, ob man will oder nicht, dazu verhalten muss. Insofern hat der Fussball während einer WM religiöse Züge. Wie verhalten sich also Linke dazu? Der kritische Normalfall ist der, sich für die WM ein Alibi zu verschaffen, mit dem Hinweis auf die krasse Durchkommerzialisierung des Sports. Aber, weil man ja nicht prüde sein will, schaut man sich den Final oder die Halbfinals dann doch noch an. Ganz falsch sagen andere Linke. Die Finals kannst du vergessen, man muss die Vorrunde schauen. Es sind jene, die immer nur dem vermeintlichen Underdog helfen und jubeln, wenn der Kleine dem Grossen ein Bein stellt. Die Ästheten denunzieren aber die Liebe zum Underdog mit dem Hinweis auf das Paradox, dass Underdogsiege im Fussball fast immer nur mit den Methoden des Stärkeren, das heisst mit Härte, Strategie und Destruktion errungen werden und dass man also doch besser die Mannschaften unterstützt, die die besten Spieler in ihren Reihen haben. Die romantischen Ethnologen unter den linken Fussballfans wiederum wollen Unverbrauchtes sehen, hoffen insgeheim auf die angeborene Spiel lust der Ghanaer, den Überlebenswillen der Honduraner oder die gesunden Lungen der Neuseeländer und leben im Fussball noch aus, was sie in ihrem politischen Bewusstsein längst als koloniale Zerrbilder verworfen haben. Dann gibt's auch die Enttäuschten, die dem Weltfussball entsagen und nur noch untere Ligen schauen. Es gibt die Fankulturalisten, die ihre Libido vom Feld auf die Ränge verlegt haben. Es gibt die Antinationalen, die nur Clubspiele schauen und schliesslich die Zyniker, die alle obigen Versuche, mit einem reinen linken Gewissen durch die WM zu kommen, als Scheinlösungen verlachen und zum Trotz, und quasi mit dem Selbstkonzept eines Alleinkämpfers alle Spiele mit Bier und leicht ironischer Hoffnung aufs eigene Nationalteam sich ansehen.

Einigkeit scheint nur darin zu herrschen, dass Fussball ein Abbild der Gesellschaft sei. Aber wo wäre dann das Interessante für eine linke Sicht der Dinge, die sich für Abweichungen und nicht für Abbilder interessiert? Die Frage muss also lauten, wie gross ist das Abweichungspotenzial dieses Spiels, oder anders formuliert: Wenn Fussball eine wah-

re Religion ist, so muss neben der Dogmatik und der natürlichen Korruptierbarkeit der Erlösungsvisionen auch die Kraft des Widerstands und die Erneuerung aus dem eigenen Inneren, der eigenen Zweideutigkeit erwachsen. Und wie überall in solch grossen Systemen der Menschheit ist nie ganz klar, woher diese Kraft einmal kommen wird. Daher sind die oben aufgezählten Alternativen: Underdog oder Herrenteam, dekadent oder unverdorben, Nationalteam oder Club, armer Fan oder überbezahlter Spieler und Kommerz oder Herz viel zu einfach gedacht. Die Sache ist nämlich komplizierter. Nehmen wir, weil ich ihm selber anhängen, das Credo der Fussballästheten, immer der Mannschaft zu vertrauen, die die besten Einzelspieler hat.

Die Ästheten setzen aufs Individuum und eine Mannschaftsauffassung der freien Assoziation der mündigen Spieler, wie sie auch Marx für die Gesellschaft vorgeschwebt haben mag und sie stellen sich gegen eine Entwicklung des Spiels in eine Richtung, in der Fussball wegen seinen Teambildungsqualitäten vor allem den Personalchefs nützlich erscheint. Ebenfalls wenden sie sich gegen Trainer wie José Mourinho, dies scheinbar auch dem Credo der besten Einzelspieler entsprechen. Denn Mourinho schadet der Schönheit des Spiels gerade dadurch am meisten, indem er die besten Individualisten ins absolute Kollektiv zwingt. So hat beispielsweise der Ausnahmestürmer Samuel Eto'o, der als eleganter Vollstrecker und Vorbereiter beim letztjährigen Championsleague-Sieger Barcelona Unvergleichliches geleistet und wohl auch in seiner Art unersetzbar war, dieses Jahr den begehrten Pokal mit Inter Mailand gewonnen. Diesmal aber im System Mourinho als ein Lakai, der beim Abpfiff den eigenen Strafraum und die Beine der Gegner besser kannte als den Ball und den Goalie der Bayern. Und was wäre eine Erlösungshoffnung der Fussballästheten an der WM? Dass Diego Maradona die Mannschaft im Delirium aufstellt und sich selber einwechselt, dass Safety-First Trainer wie Hitzfeld mit dreimal 0:0 kläglich ausscheiden und dass Spanien mit einem 2-3-5 System Weltmeister wird.

Rolf Bossart